

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 34

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sion des Gesetzes über die Berechtigung, sich beritten zu machen, dürfte nicht im Interesse der Beteiligten liegen, da man nach allgemeiner Überzeugung bei der Pferdebewilligung in der Militärorganisation über die verfügbaren Mittel gegangen ist.

— (Unglücksfälle.) In Wallenstadt am 10. August am Abend nach dem Einrücken verunglückte ein Offizier der hiesigen Schießschule, Lieutenant Gaslich von Erins. Er badete mit zwei Kameraden in unmittelbarer Nähe der Kaserne und versank plötzlich, ohne daß es seinen Freunden möglich gewesen wäre, ihn zu retten. Wahrscheinlich hatte ihn der Schlag gebracht, denn trotzdem er bald darauf aus dem Wasser gezogen wurde, erwiesen sich alle Wiederbelebungsversuche als fruchtlos. Gaslich, ein Sohn von Herrn Altmannschaft Gaslich, hatte mit Erfolg Jurisprudenz studiert und stand unmittelbar vor dem Examen.

In Thun wurden zwei Kanoniere verletzt, indem eine Patrone sich vor dem Schließen des Verschlusses entzündete.

A u s l a n d .

Deutschland. (Große Pontonierübung bei Harburg.) Die Berliner „Unteroffizier-Zeitung“ berichtet sehr anschaulich:

„Wenn auch alle großen Pontonierübungen das mit einander gemein haben, daß bei ihnen durch Zusammenziehung zahlreichen Personals und Materials große Verhältnisse solchen Ausdruck finden, wie dies bei den beschränkten Mitteln eines Pionierbataillons in der Garnison nicht möglich ist, so hat doch jede solche Übung, je nach dem Strom, auf welchem dieselbe stattfindet, ihr besonderes Eigenthümliche. Bieten die untere Weichsel durch ihre große Breite und wechselnde Stromgeschwindigkeit und der Rhein durch die Stärke seines Stromes dem Pontonier die Haupt Schwierigkeit, so sind hier an der unteren Elbe in erster Linie die Verhältnisse von Ebbe und Flut und die dadurch bedingte eigenhümliche Beschaffenheit des Untergrundes in der Nähe der Ufer in Betracht zu ziehen. Die Wirkungen der Flut reichen — von Cuxhaven aus gerechnet — 16 Meilen elbaufwärts. Die Eintritt, sowie der der Ebbe sind aus dem für Hamburg und Cuxhaven berechneten Flut- und Ebbe-Kalender zu erssehen. Gegen Hamburg verspätet sich der Eintritt der Flut bzw. Ebbe bei Harburg um zirka eine halbe Stunde. Die Flut steigt etwa $4\frac{1}{2}$ Stunden lang, während die Ebbe in zirka $7\frac{1}{4}$ Stunden absteigt. Beide wiederholen sich also innerhalb eines Tages. Die Wasserstandsdifferenz zwischen der höchsten Flut und der niedrigsten Ebbe beträgt gewöhnlich 1,30 m. Wasserreichum der Elbe und östliche Winde stemmen sich der Flut entgegen, westliche Winde steigern die Flut, westliche Stürme verursachen Sturmfluten. Es leuchtet ein, daß diese Verhältnisse auf die Übung von hervorragendem Einfluß sein werden und dieselben ganz interessant machen werden. Die Leitung der Übung ist dem Inspekteur der 2. Pionier-Inspektion, Oberstleutnant v. Spankeren, übertragen. Von Pioniertruppen nehmen an derselben Thell je eine Kompanie des Garde-Pionier-Bataillons, des pommerischen Pionier-Bataillons Nr. 2, des brandenburgischen Pionier-Bataillons Nr. 3 und des magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4, je zwei Kompanien des schleswig-holsteinischen Pionier-Bataillons Nr. 9, des hannover'schen Pionier-Bataillons Nr. 10, des sächsischen Pionier-Bataillons Nr. 12 und des württembergischen Pionierbataillons Nr. 13. Außerdem sind zu der Übung noch 4 Stabsoffiziere mit ihren Adjutanten, 5 Hauptleute und 5 Leutnants kommandiert, so daß die Zahl der teilnehmenden Offiziere 68 beträgt. Die Kompanien bilden zu je dreien ein Bataillon unter je einem Stabsoffizier. Es sind somit vier Übungsbataillone vorhanden. Am 23. Juli trafen die ersten Truppen und zwar zu Wasser in Harburg ein. Es waren dies die brandenburgische, die magdeburgische und die beiden sächsischen Kompanien. Zu dieser gemeinsamen Wasserausfahrt hatten die brandenburgische und magdeburgische Kompanie die Transportmittel geliefert, indem sie aus zusammen 124 Pontons und dem dazu gehörigen Brückenmaterial Transportmaschinen

gebaut hatten, welche von ihnen und den beiden sächsischen Kompanien besetzt und bedient wurden. Am 12. Juli waren die eine sächsische und die brandenburgische Kompanie von Torgau zu Wasser aufgebrochen und am 14. zu Magdeburg eingetroffen. Am 15. kam daselbst auch die andere sächsische Kompanie per Bahn an, so daß am 16. das vereinigte Transportgeschwader unter Führung des Kommandeurs des magdeburgischen Pionier-Bataillons die Fahrt nach Harburg antreten konnte. Die Gesamtlänge der Fahrt von Magdeburg nach Harburg betrug 290 km., und es wurden täglich durchschnittlich 42 km. zurückgelegt. Am 23. Mittags gegen 1 Uhr war die Eisenbahnbrücke bei Harburg erreicht, auf welcher sich der Kommandeur der Übung befand und seine ersten Truppen unter den Klängen des Musikkorps der beiden sächsischen Kompanien vorbeiführen ließ. Nur einen Moment konnten als Honneur die Ruder hochgehoben werden, dann mußte wieder doppelt besetzt gegen die inzwischen eingetretene Flut und den starken Wind weitergerudert werden. Um 2 Uhr hatten die Maschinen angelegt, und die Kompanien rückten in ihre Kantonements. Am 24. und 25. Juli wurden von den schon eingetroffenen Kompanien die Depots formirt und zwar das eine oberhalb, das andere unterhalb der Eisenbahnbrücke. An diesen beiden Tagen kamen auch die übrigen oben genannten Kompanien per Bahn an. Sämtliche Kompanien mit Ausnahme der beiden württembergischen brachten mehr oder weniger Pontoniermaterial mit. Am 26. Juli fand eine Besichtigung der neu formirten Übungsbataillone auf dem Exerzierplatz südlich Harburg statt.

Am 27. Juli, als dem ersten Übungstage, wurde es für die in und um Harburg versammelten Pionierkompanien sehr früh Tag. Schon vor 2 Uhr konnte man in den noch in unbestimmtes Helle dunkel gehüllten Dorfstraßen der umliegenden Kantonnen den militärischen Beifall hören, und um $4\frac{1}{2}$ Uhr standen sämtliche Kompanien auf Brückensuite I., unterhalb der Eisenbahnbrücke, zum Dienste bereit. Der Übung dieses Tages lag folgende taktische Idee zu Grunde: Ein Westkorps hatte im siegreichen Vordringen die Elbe bei Harburg auf der Eisenbahnbrücke überschritten und, nachdem es in Erfahrung gebracht, daß sämtliche Kommunikationen über die Norder-Elbe zerstört seien, die Pontontrains dreier Armeekorps im Netherstieg, einem Verbundungssarm zwischen Süder- und Norder-Elbe, zusammengezogen, um den Uferwechsel über die Norder-Elbe für einen Vorstoß auf Hamburg zu bewirken. Diesem Vorstoß sollte sich das Westkorps, das sich inzwischen bei Hamburg rallt und verstärkt hatte, energisch entgegen und warf das Ostkorps so plötzlich über die Süder-Elbe zurück, daß dasselbe wohl noch Zeit hatte, die Eisenbahnbrücke bei Harburg zu sprengen, nicht aber seine Pontontrains in Sicherheit zu bringen. Dieselben fielen in die Hände des Ostkorps und verschafften demselben trotz der gesprengten Eisenbahnbrücke die Möglichkeit, schnell die Süder-Elbe zu überschreiten und das fliehende Korps zu verfolgen. Zur Ausführung dieser Idee waren Verabredungen mit dem in Altona garnisonirenden Infanterieregiment Nr. 31 — Westkorps — und dem in Harburg stehenden 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 75 — Ostkorps — getroffen. Gegen 7 Uhr hatte das Bataillon 75 in der Nähe des Übungsortes das linke Ufer besetzt; und es dauerte nicht lange, so erschien auf dem rechten Ufer ein Bataillon 31 und eröffnete von da aus ein lebhaftes Feuer auf den Feind. Während die Aufmerksamkeit des letzteren dadurch voll und ganz in Anspruch genommen war, wurde durch die Pioniere auf den inzwischen gebauten Übersetzmashinen weiter unterhalb ein Bataillon 31 übergesezt, welches auf die linke Flanke des Gegners drückte und dadurch das Übersezen des 2. Bataillons 31 erleichterte. Nachdem das 2. Bataillon übergesezt und der Feind im Abzischen war, wurde gegen 8 Uhr, während noch das 3. Bataillon übergesezt wurde, mit dem Brückenschlag begonnen. Nach Verlauf von $2\frac{1}{4}$ Stunden war die 310 m. lange Brücke ohne Überstellung fertiggestellt. Am 28. Juli wurde von 6 Kompanien an derselben Stelle wie am Tage vorher gebrückt, während 4 andere Kompanien von der oberhalb der Eisenbahnbrücke gelegenen Fährinsel eine Brücke schlugen. Zwei Kompanien waren mit Depots und Vorberichtigungsarbeiten beschäftigt. Die

6 Kompanien konnten an Brückenstelle I. um 7 Uhr ihren Brückenschlag beginnen und schlugen bei hohem Wellenschlag eine 340 m. lange Brücke. Dahingegen mussten die 4 Kompanien bis um 10 Uhr mit dem Anfang ihrer Übung warten, da der größte Theil der Fährinsel von der Fluth überschwemmt war. Der Brückenschlag ging unter erheblichen Schwierigkeiten von Statten. Das Depot hatte der Fluthverhältnisse wegen noch nicht formirt werden können, und die stehenden Unterstützungen — Böcke genannt — der jenseitigen Landbrücke versanken meterweit in den schlüpfen Untergrund. So kam es, daß die allerdings 400 m. lange Brücke erst um 2½ Uhr Nachmittags fertiggestellt war, und die Kompanien erst um 5 Uhr nach beendigten Abschlägen in ihre Kantonments rückten. Der Morgen des 29. Juli verlief in analoger Weise wie am Tage vorher an Brückenstelle I. Es waren dasselb 5 Kompanien beschäftigt. Die übrigen Kompanien hielten thils Fahrbürgungen auf dem Wasser ab, thils trafen sie Vorbereitungen für den demnächst ebenfalls zu übenden Behelfsbrückenbau. Abends fand ein Nachpontonieren auf Brückenstelle I. statt.

Das Nachpontonieren hat in erster Linie den Zweck, Offiziere und Mannschaften darin zu üben, daß sie auch im Dunkeln den Mechanismus eines großen Brückenschlages sicher und fehlerlos handhaben. Und wenn dazu noch gefordert wird, daß der Brückenschlag möglichst geräuschos vor sich gehe, so kann auch die Erfüllung dieser Forderung im Ernstfalle von hervorragender Bedeutung sein. Gegen 9 Uhr begannen die Vorbereitungen zu der Übung, an der die beiden hanoverischen Kompanien und die pommersche, sowie die beiden schleswig-holsteinischen und die brandenburgische Kompanie thilsnahmen. Mit Eintritt der völligen Dunkelheit entwölzte sich ein gewissermaßen gespensterähnliches Leben. Möglichst leise kamen die Krupps an, welche das Material für den Brückebau herantrugen, und wo an anderen Tagen der Kommandoruf des Unteroffiziers weithin vernehmbar erschallt war, da wurden heute nur gedämpfte Kommandos und leise, den Mannschaften eben noch verständliche Hülften gegeben. Kein festes Auftreten auf die Brücke, kein lebhaftes Werfen der Balken oder Bretter! Die Brücke wurde streckenweise gebaut. Nach ihrer Fertigstellung, welche nach 10 Uhr erfolgte, hatte die Brücke eine Länge von 330 m.

Am 30. Juli hatten die Kompanien, welche die Nachübung gehabt hatten, Ruhe, während die übrigen Vorbereitungen zu dem Behelfsbrückenbau trafen oder im Depot beschäftigt waren. Am 31. Juli aber wurde wieder mit frischen Kräften an beiden Brückenstellen pontoniert.

B e r s c h i e d e n e s .

— (Die Geschützgießerei zu Nuelle.) Die Geschützgießerei von Nuelle, zugleich Geschäftsfabrik, ist eines der bedeutendsten Marine-Etablissements Frankreichs, besonders nachdem im Jahre 1880 die Geschützgießerei von Nevers eingegangen und deren Maschinen und sonstige Ausrüstung nach Nuelle überführt worden sind. Das Etablissement ist ein sehr geräumiges; sein Grundwert beträgt nach einer Angabe des „Journal officiel“ *) über fünf Millionen Franken, seine Ausstattung an Maschinen und sonstigen Apparaten über sechs Millionen. Die Ausgaben für dasselbe betragen seit dem Jahre 1878 bis einschließlich 1884 über 28 Millionen. Nuelle beschäftigt 662 Arbeiter, deren Zahl auf Antrag des Marineministers in nächster Zeit bedeutend vermehrt werden soll.

*) Sämtliche Angaben sind dem „Journal officiel, Documents parlementaires, März 1885, entnommen.“

Seit dem Jahre 1879 hat Nuelle an die Flotte abgeliefert: 3 42cm-, 21 34cm-, 21 32cm- und 9 27cm-Kanonen.

Im Jahre 1885 sollen zur Ablieferung gelangen: 4 42cm-, 3 37cm-, 7 34cm- und 14 27cm-Kanonen.

Für 1886 ist die Fertigung beabsichtigt von: 4 37cm-, 3 34cm- und 10 27cm-Kanonen.

Außer diesen Geschützen schwersten Kalibers wird Nuelle vom Jahre 1879 bis zu Ende des Jahres 1886 noch anderweitig geliefert haben: 7 24cm-, 42 16cm-, 62 14cm-, 132 10cm-, 80 90mm- und 220 65mm-Kanonen.

In diesen Angaben sind die umgearbeiteten Geschütze älterer Modelle in solche neuerer Art nicht mit eingerechnet. Der Wert des Geschütz- und Geschäftsmaterials, das Nuelle in dem Zeitraum von 1879 bis 1884 noch außerdem an das Kriegsdepartement abgeliefert hat, beträgt nach Angabe der Budgetkommission der Kammer etwa zwei Millionen Franken.

Als Ergänzung zu Nuelle ist das Marinelaboratorium zu Sèvres-Livry mit seinem neuen Schleppplatz anzusehen, während die Marine-Artilleriedirektionen in den fünf Häfen: Toulon, Rochefort, Portent, Brest und Cherbourg, nur die Armutungs- und Desarmungsarbeiten auf den Kriegsschiffen mit Bezug auf das Artilleriematerial und dessen Reparaturen zu leiten haben, wozu ihnen bisher die nicht unbedeutende Zahl von 1620 Arbeitern zur Verfügung stand. Neuerdings soll indessen die Durchschnittszahl an Arbeitern pro Hafen auf 100 bis höchstens 150 vermindert, dagegen, wie oben erwähnt, die Zahl der Arbeiter für Nuelle bedeutend vermehrt werden.

Als einen besonderen Vorzug von Nuelle röhmt die angeführte Kommission, daß dasselbe mit vielen Privatindustrien Hand in Hand gehe, so daß im Falle eines besonderen Bedarfs an Geschütz- und Geschäftsmaterial Frankreich auf eine prompte Herstellung des selben rechnen könne.

(M.-Wbl.)

Todesanzeige.

Am 10. August Abends fand beim Baden einen jähren Tod der Lieutenant im 31sten Infanterie-Regiment

Herr Christian Arnold Caflisch.

Beliebt und betrauert als ein hoffnungsvoller Offizier und guter Kamerad, wird sein Andenken bei allen, die ihn kannten, unvergesslich sein.

Wallenstadt, den 11. August 1885.

Im Namen der Offiziersschiessschule Nr. IV:

L. Veillon,
Oberstlieutenant und Schiessinstructor.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militärisches Vademeum

für

Offiziere und Unteroffiziere

der

Schweizerischen Armee.

In Brieftaschenform. geb. 2 Fr.

Basel.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.

